

im Lykeion zu Athen. Er vereinigte alles Wissen seiner Zeit in sich, vertiefte und erweiterte es und faßte es in ein System zusammen; an die Stelle der platonischen Idee setzte er die Form, welche den Objekten innewohnt; die Glückseligkeit, das höchste Gut der Menschen, beruht ihm auf der vernünftigen oder tugendgemäßen Thätigkeit der Seele. Die göttliche Thätigkeit zeigt sich in der Zweckmäßigkeit der weltlichen Einrichtungen. Fast alle Zweige der Wissenschaften bearbeitete er so, daß dieselben für viele Jahrhunderte als mustergültig angesehen wurden: die Logik, Poetik, Rhetorik, Politik, Naturgeschichte, Ethik und Kunst. Lange Zeit standen sich die beiden philosophischen Richtungen des Platon und Aristoteles — die akademische und die peripatetische<sup>1)</sup> — schroff gegenüber, bis sie durch die Neuplatoniker (im 3. Jahrhundert nach Christus) mit einander vereinigt wurden.

§ 83. **Die Geschichtsschreibung.** [Thukydides. Xenophon.] Auf dem historischen Gebiete hatte Herodot den Übergang von der Mythographie zur Geschichtsschreibung gebildet. Angeregt von ihm, wie man sagt auf einem Nationalfeste zu Olympia, wandte sich Thukydides (bis ca. 400) ebenfalls der historischen Kunst zu und schuf in seiner „Geschichte des peloponnesischen Krieges“, die er bis 411 fortführte, ein Meisterwerk ersten Ranges. Seine Vertrautheit mit menschlichen und politischen Verhältnissen ist ebenso bewundernswürdig, wie die Gründlichkeit seiner Forschung, die Gediegenheit seines Urteils und die Kraft seiner Darstellung. Einen Rückschritt gegen ihn, wie etwa Euripides gegen Sophokles, bezeichnete schon Xenophon (bis 355), der zwar auf mehreren Gebieten schriftstellerisch thätig war und eine gefällige Darstellungsweise besaß, dem aber der staatsmännische Blick und die bestimmte Charakterzeichnung seiner Gestalten fehlten. Er setzte die Geschichte des Thukydides in der „Hellenika“ bis 362 fort, erzählte in der „Anabasis“ den Rückzug der Zehntausend, schrieb in der „Kyrupädie“ eine Art historisch-pädagogischen Romans und in den „Memorabilien“ (ἀπομνημονεύματα) des Sokrates eine anmutige aber oberflächliche philosophische Abhandlung. Die folgenden Historiker, wie Ktesias, Philistos, Ephoros, Theopompos und die große Zahl derjenigen, welche die Tüge und Thaten Alexanders des Großen schilderten, sanken teilweise wieder in die Mythographie zurück und verdeckten ihre Mängel durch rhetorisches Pathos.

§ 84. **Die Rhetorik.** [Sokrates. Demosthenes. Aischines.]

<sup>1)</sup> So genannt, weil Aristoteles bei seinen Vorträgen einherzuwandeln (περιπατεῖν) pflegte.